

Auslandssemester in Tallinn

Vorbereitung:

Würden alle wissen, wie einfach so ein Auslandssemester zu organisieren ist... Die Musikwissenschaft Göttingens bietet sieben Möglichkeiten an. Die Entscheidung fiel mir relativ leicht: Nach Izmir wollte ich wegen der derzeitigen Unruhen nicht, Amsterdam, Turku, Arta, Thessaloniki haben musikethnologische Schwerpunkte in die ich nicht reinrutschen wollte, nach Lissabon wollten schon zwei Leute (zwei freie Plätze) und damit stand dann noch Tallinn im Raum. Das Einzige, was ich von Estland gehört hatte, war etwas über deren Musik – gar kein schlechter Startpunkt also. Der Schwerpunkt mit historischer Musikwissenschaft passte auch und da ich schon ein ganzes Jahr in Brasilien war, reizte es mich zudem, mal den richtigen Winter mitzuerleben. Die Wahl wurde also getroffen, ich schrieb dies der Koordinatorin von der MuWi und ab da an lief alles wie von selbst. Es gibt die Checklisten im Internet, die man Punkt für Punkt abarbeitet, dann sollte man sich seinen Flug buchen und schon geht es los. So kam es mir rückblickend auf jeden Fall vor.

Tallinn:

Unterkunft: Ich hatte mir ein Zimmer in dem Studentenwohnheim der Musikakademie und der Kunsthochschule gemietet. Von außen sieht dieses Gebäude gruselig aus, aber innen ist es sauber und modern. Die Wohnung bestand aus zwei Zimmern für jeweils zwei Leute, Küche und Bad. Fee aus Belgien lebte alleine in dem einen, dafür zahlte sie doppelte Miete und ich teilte mir mit Rasa aus Litauen mein Zimmer. Gute 8m² für jeden. Zum Glück verstanden wir uns sehr gut und die fünf Monate verliefen reibungslos. Das Tolle an dem Dormitory war, das alle meine Freunde ein bis drei Flure über mir wohnten – in der WhatsApp Gruppe hieß es dann nur „Party 1/2/3/4 Floor. Bring sth to drink and a chair with you.“

Akademie: Das Beste, was mir je passieren konnte. Sie haben eine riesige Auswahl an Kursen und ich durfte alles wählen worauf ich Lust hatte. So suchte ich mir ein paar Fächer über die Geschichte aus: History of 19th/20th century, Analysis of Post-Tonal Music, Analysis of Contemporary Music und Estonian Music. Ein paar nützliche Kurse wie Solfeggio, Harmony und Estnisch und weil es sich einfach spannend anhörte: Auditory Psychology and Acoustics. Zudem bekam ich wöchentlich Geigenunterricht von einem deutschsprachigen Professor und von dem „head of department“ für Musikwissenschaft Einzelunterricht in History of Western Music.

Alle Kurse, bis auf meine beiden Einzelunterrichtsstunden wurden auf Englisch gehalten. Ich war mir vorher nicht sicher, wie gut das klappen würde, aber als ich erst einmal dort war, war es so selbstverständlich, dass ich nicht mehr darüber nachdachte. Die Kurse wurden meistens einmal auf Englisch und einmal auf Estnisch angeboten, damit musste ich in meinem ganzen Auslandssemester mich nie wirklich auf Estnisch mit Jemanden unterhalten, noch lernte ich andere „einheimische“ Studenten kennen. Auf der einen Seite ist das natürlich etwas schade, auf der anderen Seite waren wir Ausländer eine so starke Gruppe, dass ich das nie hätte eintauschen wollen. Mit den Italienern hatte ich die meisten Kurse zusammen. Entweder nur mit einem oder auch mit allen vier – Resultat: Ich kann jetzt alle italienischen Schimpfwörter und meine beste Freundin dafür die Kurzfassung des Erlkönigs. Dazu gab es ein paar Spanier, Finnen, Deutsche, Litauen und einige mehr. Die Kantine war so klein, dass man jedes Mal dort jemanden antraf, sonst auch gerne in der Bib oder in dem genialen Café hinter der Akademie. Mein ganzer Tag bestand aus Vorlesungen und mich dazwischen mit Freunden treffen.

Freizeit: Während der Woche hatte ich wenig Freizeit weil ich es so wollte. Durch meine beiden Einzelstunden habe ich viel Geige geübt und jeden Tag mehrere Stunden gelesen und Musik gehört. Mir war es sehr wichtig und es hat großen Spaß gemacht, mich da so reinzuknien. An den Wochenenden hatte ich meistens etwas vor. Entweder wir haben etwas mit der gesamten Gruppe gemacht, wie z.B. zum Strand zu laufen und dort baden zu gehen (Sep.), mich hat irgendwer besucht (Okt. & Nov.) oder ich bin mit ESN (Erasmus Student Network Tallinn) auf Reisen gegangen (Okt. & Dez.).

Reisen: Im September bin ich mit den beiden anderen deutschen Mädels nach Saaremaa (der größten Insel Estlands) gefahren. Ein sehr ruhiger und entspannter Urlaub im Spätsommer.

ESN hat mehrere Reisen angeboten. Sie sind ein bisschen chaotisch in der Anmeldung – mein Tipp: früh die Deadline herausfinden, da die Reisen durchaus innerhalb von zwölf Stunden ausgebucht sind, und wenn man sich mit den Terminen nicht sicher ist, einfach bei mehreren sich anmelden und später wieder abwählen. So bin ich im Oktober nach St. Petersburg gekommen und im Dezember nach Lappland. Zwei unvergleichliche Reisen. Beide haben sich sehr gelohnt, ich habe viel gesehen und erlebt, wie z.B. das Eremitage oder Schlittenhund fahren.

ESN organisiert auch jedes Semester Veranstaltungen für alle Erasmusstudenten der Stadt. Sie haben uns am Anfang die Stadt per Führung und Rally gezeigt und regelmäßig Spiele-, Spa- oder Partyabende veranstaltet. Falls man die Studenten von den Unis kennenlernen möchte, ist das auf jeden Fall ein einfacher Weg. Einfach mal bei Facebook suchen.

Das Schönste und das Härteste: Das Schönste waren und sind die neuen Freundschaften. So gute Freunde hat man selten und Vittoria, Paulo (It) und Franz (Dt) gehören auf jeden Fall dazu. Das Härteste waren die Listening Test, die die estnischen Professoren zu schreiben lassen pflegen. (Sehr lange Playlists, 1 – 1 ½ Minuten Zeit zum Hören von Titel und zum Notieren von drei Charakteristika und strenge Bewertung).

Tallinn: Tallinn ist eine wunderschöne Stadt. Vom Dormitory zur Akademie oder in die Innenstadt braucht man zu Fuß jeweils nur 20 Minuten, mit dem Ticket für öffentliche Verkehrsmittel, das man mit dem estnischen Personalausweis zusammen bekommt, ist man mit der Tram auch schneller am Ziel. Die Innenstadt mit den vielen kleinen Gassen und schiefen mittelalterlichen Häusern ist autofrei und dafür mit Touristen rund um die Uhr bevölkert. Der Rathausplatz bildet das Zentrum. So lange es warm genug ist, kann man vor jedem Restaurant draußen sitzen, dann kommen Heizpilze und Decken dazu, bis sie dann vom Weihnachtsmarkt abgelöst werden. Steigt man den Domsberg hinauf, kommt man an den vielen kleinen Botschaften vorbei zu den Aussichtsplattformen. Von dort kann man über die alten Befestigungstürme und –mauern und über die Stadt bis hinauf aufs Meer gucken. Unschlagbar ist die Anzahl von kleinen Cafès und versteckten Bars!

Allgemeines: Der Flughafen ist nur vier Kilometer von der Innenstadt entfernt. Die Geschäfte haben meisten von 9 – 23 Uhr auf. Jeden Tag. Man kann alles per Karte bezahlen, ein Konto dort zu eröffnen ist ziemlich leicht und es gibt wirklich überall freies Internet.

Fahrt ruhig auch mal nach Riga oder Vilnius. Die Buspreise sind irrwitzig gering, ebenso die Hostelpreise, aber beides mit sehr guter Qualität!

Esten: Du weißt, wenn du ein Este bist wenn du 1. bei Schneechaos/Glatteis/-20° so tust, als ob nichts wäre (das heißt auch, dass Schneeschippen und Salzstreuen Fremdwörter sind) und 2. wenn du Tervisex nicht mehr witzig findest (=“Prost“).

Abschluss:

Im Januar werden nur noch die benoteten Klausuren geschrieben, Vorlesungen finden nicht mehr statt und dann ist das Semester auch schon wieder rum. Die Professoren sind wirklich kompetent, sehr offen und freundlich, die Stadt ist nicht zu groß und nicht zu klein mit allem was man braucht und das Dormitory ist wie eine große Wg mit all seinen Freunden.

Um das Erasmussemester zu beenden muss man zum Schluss noch einige Dinge machen, wie z.B. diesen Bericht schreiben, einen Fragebogen beantworten, einen Englishtest machen, Wohnung rechtzeitig kündigen, Rückflug planen etc. Dazu muss man mehr nicht sagen, als: einfach machen.